

Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt
Band: 64 (1974)

Artikel: Impressionen von Licht und Wärme : der Rorschacher Maler Leo Kästli
Autor: Rutz, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-947301>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Impressionen von Licht und Wärme

Der Rorschacher Maler Leo Kästli

Alfred Rutz

Lebensfahrt auf zwei Geleisen

Seit einiger Zeit ist Leo Kästli nicht mehr in seinem bürgerlichen Berufe tätig. Er, der während Jahrzehnten auf zwei Geleisen fahren mußte – während des Tages in einem kaufmännischen Berufe, zum Wochenende oder in den Ferien aber an der Staffelei stehend –, hat nunmehr Zeit und Muße, das Otium cum dignitate der Pensionierung zu nutzen. Das möge uns Anlaß sein, Rückschau auf sein Schaffen zu halten, zugleich

aber ausblickend uns zu fragen, wo sein künstlerischer Standpunkt sei und in welcher Richtung sein Schaffen sich bewege.

Es muß für einen empfindsamen Menschen eine schwere Bürde sein, gleichzeitig zwei Rucksäcke durchs Leben zu tragen. Der eine, in dem Kästli den für den Lebensunterhalt notwendigen Proviant mitführte, mag ihm oft zu schwer gewesen sein. Aber auch der andere, in dem er Farbe und Pinsel manchmal fast etwas scheu und zurückhaltend durchs Leben trug, kam ihm sicherlich nicht



Akropolis von Athen, vom Areopag aus gesehen, Öl.



immer leicht vor. Und er war ihm wohl nur dann leicht und mühelos, wenn er den erstern für einige Wochen – in den Ferien – in die Ecke stellen konnte. Dann zog es ihn in lichtvollere Gefilde, wo er jene Welten fand, die seinen Farben-, Licht- und Schönheitsdurst stillen konnten.

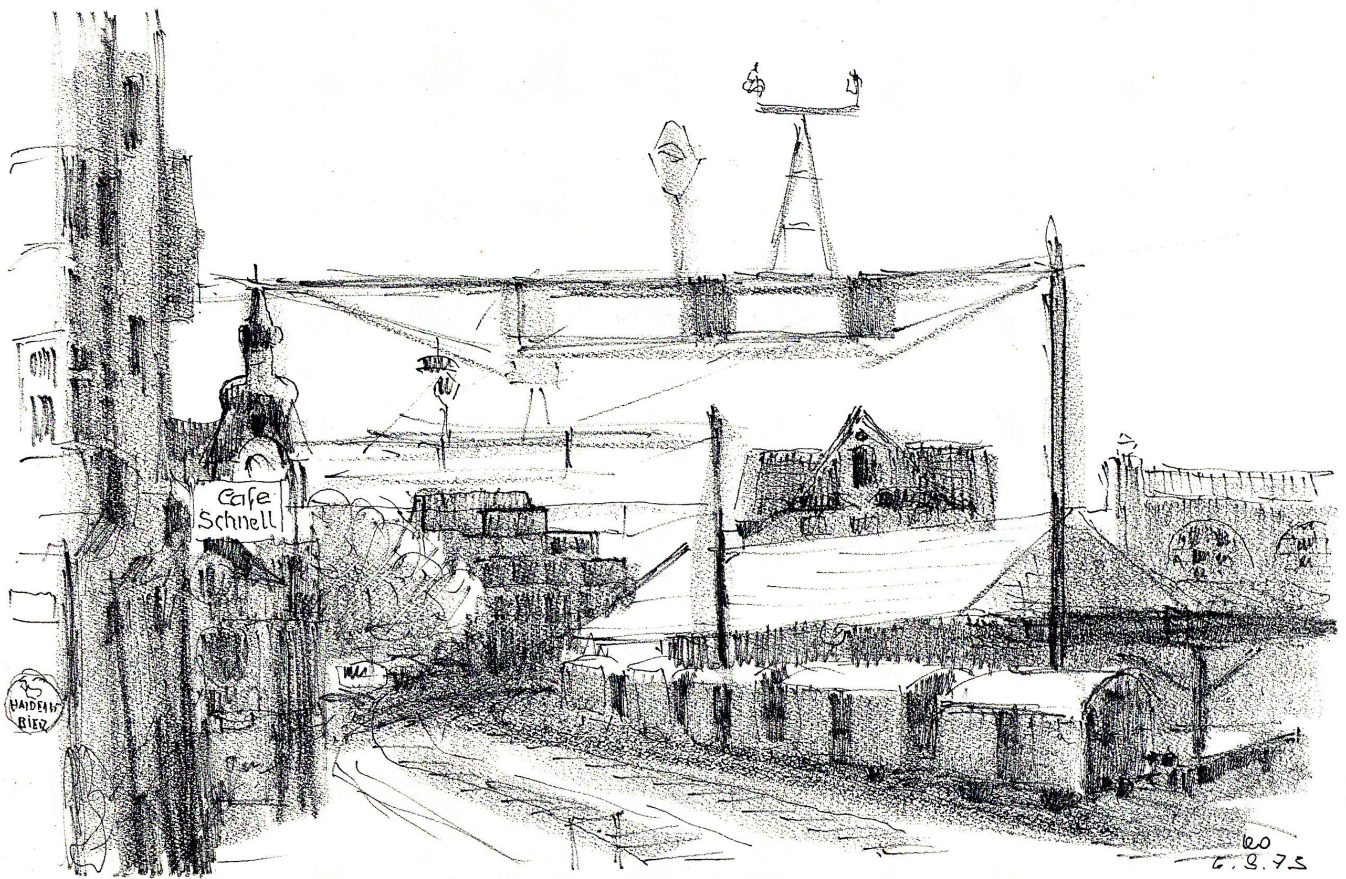
Leo Kästli wurde 1902 in Rorschach geboren. Schon durch seinen Vater wurde er künstlerisch gefördert. Großen Einfluß gewannen auf seine malerische Tätigkeit seine Lehrer Fritz Kunkler und Fritz Herzig, die in den zwanziger Jahren sein künstlerisches Können mitprägten. Durch vielgestaltiges Kopieren alter Meister erwarb er sich die Grundlagen zur Entwicklung seines eigenen Stiles. Zum erstenmal wurde die Kunstwelt auf Kästli an der Nationalen Kunstausstellung 1946 aufmerksam. Später folgten Ausstellun-

gen in Zürich, Baden, Arbon und nicht zuletzt in seiner Heimatstadt Rorschach. In jüngerer Zeit zeigte der Maler eine Werkschau in Heiden und vor Jahresfrist folgte eine gutbesuchte Ausstellung in der Galerie Walcheturm in Zürich.

Der Sucher arkadischer Harmonie

Immer wieder – soweit es ihm sein Brotberuf gestattete – suchte Kästli die Schönheit arkadischer Landschaften mit der Seele. Auf vielen Ferien- und Studienreisen, vor allem in den Süden, war er unterwegs zu jenem geheimnisvollen Arkadien, das es in seiner erhabenen Einfachheit zwar nur in der Sage gibt, das aber überall dort vorkommt, wo die Landschaft noch im Gleichgewicht und

Bahnübergang Bellevue, Zeichnung.



Bahnübergang beim Café Schnell, Zeichnung.

in der Harmonie des Lichts und der Wärme ruht. Seine Jagd nach Motiven führte ihn nach Spanien, Südfrankreich, Italien, Hamburg, Jugoslawien und Griechenland. Die Ausbeute dieser Expeditionen sind Zeichnungen, Aquarelle und Ölbilder in reicher Zahl. Das Schöne, Beglückende und Lichtvolle dieser Welt und das innere Erlebnis der Harmonie standen für ihn im Vordergrund. So hat er einige Werke geschaffen, die dem Beschauer wiederum Ruhe und beglückende Anschauung des Lichtvollen vermitteln. Er meinte einmal, als wir gemeinsam sein Ölbild «Akropolis von Athen, vom Areopag aus gesehen» betrachteten, er sei beim Malen von der erhabenen Stimmung dieses Ortes getragen worden. Es sei ihm gewesen, als ob Sokrates und all die andern großen Geister der Antike unsichtbar neben

ihm gestanden seien. Die Gedankenwelt der griechischen Humanisten habe ihn beschwingt und zugleich in ehrfurchtsvolles Schauern versetzt; er hoffe, daß man das seinem Bild anmerke und die die Zeiten überdauernde Gegenwart der Akropolis nicht nur als schönes Gemäuer empfinde, sondern auch als Symbol für das, was Kunst immer sein müsse: Darstellung geheimer Ströme, die man im Alltag und im Trubel der Geschäftigkeit so leicht vergesse. Auf diese Weise war dem Maler Kästli die Malerei weder Hobby noch Broterwerb. Sie war für ihn Passion, Leidenschaft, mit der er versuchte, die Tiefpunkte mancher Depression und die Höhepunkte des Lebens auszugleichen. So ist es ihm geglückt, eine reiche Ausbeute seiner Jagden nach dem Schönen und Wertbeständigen mit nach Hause, nach Ror-



schach, zu nehmen. Es sind wertvollere und reichere «Trophäen», als sie die meisten Safari-Jäger von ihren Ausflügen in ferne Länder heimbringen.

Der Eindruck von Licht und Wärme

Viele Bilder von Kästli erzeugen beim Betrachter den Eindruck von Licht und Wärme. Ist das nur eine Empfindung, bar jeder faßbaren Grundlage, oder läßt sich das irgendwie belegen? Zur Beantwortung dieser Frage dürfte es tunlich sein, die Begriffe der Farbpsychologie heranzuziehen, wo man von warmen und kalten Farben spricht. Offensichtlich ist nun, daß Kästli die warmen Farben bevorzugt. In vielen seiner Kompositionen fällt dem Betrachter die Verwendung eines

hellen Blaus und eines lichtvollen Gelbs auf, auch dort, wo vom Motiv her scheinbar keine Notwendigkeit dazu bestand. Es ist, als ob Kästli instinktiv fühlte, daß diese Farben den Eindruck von Wärme vermitteln. Jener Wärme also, die für die Menschen auch rein physikalisch zur Harmonie gehört. Immer verbinden wir mit Wärme den Eindruck des Ausgewogenen. Weiter finden wir dieses Bemühen um die Harmonie auch in der Wahl der Motive. Auch einem Künstler können ja die Schattenseiten dieses Daseins nicht verborgen bleiben. Wenn er aber versucht, auch dem Chaotischen noch einen Funken an Wertbeständigkeit abzugewinnen, dann macht er eben klar, daß es die vollständige Sinnlosigkeit nicht gibt, zumindest nicht in jenem Ausmaße, wie es uns gewisse Kulturphilosophen weismachen wollen. Das Bemühen um den Sinn der Erscheinungen zeigt sich

bei Kästli etwa auch darin, daß er Motive bevorzugt, die schon vom Sujet her in sich ruhen, vom Frieden mit sich selber und der Welt zeugen. Dazu gehören außer den schon erwähnten südlichen Landschaften in erster Linie Blumenmotive, aber auch Werke mit musikalischer Thematik. Als Beispiel sei der hochformatige «Rittersporn» erwähnt, dessen sattes Blau aufs trefflichste harmoniert mit der ausgewogenen Anlage der Bildeinteilung. Für die «musikalischen» in ihrer fast tönenden Transparenz zeugt das Bild «Maya mit Flöte», das Zartheit der Mädchenfigur mit der gelösten Spannung eines musikalischen Themabogens verbindet.

Leben und Empfindung auch in den Zeichnungen

Eine besondere Stärke Kästli ist die Zeichnung, die er zumeist mit raschen Zügen festzuhalten weiß und die das Besondere einer Landschaft, eines Stillebens oder einer menschlichen Figur transparent macht. Über das rein Dekorative hinaus gelingt es ihm oft, Wirklichkeit und innere Wahrheit zu einem Gefühl der Dankbarkeit für das Schöne zu verdichten; wobei Verdichten bedeutet, das Wesentliche eines Motivs in künstlerischer Form zu komprimieren, es auf eine höhere Ebene der Wirklichkeit zu heben. Dabei muß alles Zufällige und Unwesentliche verschwinden, damit der Kern einer Erscheinungsform hervorleuchten kann. Auch beim Strich – wie bei der Farbmischung – bevorzugt der Zeichner Kästli das Weiche und In-sich-Geschlossene, das über die Linie den Eindruck der Ruhe und des Lichtes vermittelt. Allerdings gibt es Augenblicke, wo ihn sein zeichnerischer Schwung mitreißt und ihm versagt, bis zu den letzten Feinheiten der bildnerischen Darstellung vorzudringen. Wahrscheinlich wird ihm gerade die vermehrte Muße die nötige Geduld geben, auch hier seinen Formwillen zu vervollkommen und noch dichter und geschlossener zu gestalten.

Bei den Zeichnungen mit Rorschacher Motiven allerdings wird man den besondern Geschmack der Rorschacher Landschaft sofort verspüren. Es sind Zeugen einer zeichnerischen Erlebnissfähigkeit, die dem Geist und dem Stimmungsgehalt unserer Stadt gerecht werden und im Gegensatz zu einer Fotografie jeder Zufälligkeit bar sind.

Diese Schilderung wäre unvollständig, wenn nicht auch noch jene Technik Erwähnung fände, in der Kästli besondere Stärke liegt: die Monotypie. Die Möglichkeit, eine Impression zu verzehn-, ja zu verhundertfachen, aber dennoch jeder Kopie ihr Eigenleben durch eine immer wieder andere Farbgebung zu lassen, hat den Maler immer fasziniert.



Oben: Rittersporn, Öl.

Unten: Maya mit Flöte, Öl.



Ein Rastplatz im Goldacher Erholungsgebiet Withen.
Foto Hans Brülisauer.